

Die „Volkswacht“
erschließt täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expeditoren, Neue Weltstr. 24
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.,
Postgebühren für Nr. 7248.

Volkswacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werththätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Anzeigengebühren
betragen für die einseitige
Veröffentlichung über deren Raum
20 Pfennige, für Verlags- und
Veranstaltungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Interesse für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in den
Expeditoren abgegeben werden.

Nr. 204.

Mittwoch, den 16. December 1896.

7. Jahrgang.

Das Bergregal in Schlessien.

Die Arbeiten auf dem Gebiete der schlesischen Wirtschaftsgeschichte mehren sich in erfreulichster Weise. Die Verfasser dieser Arbeiten stehen zum Theil auf einem Standpunkte, der dem des Leipziger Professors Carl Lamprecht, des gegenwärtig bedeutendsten Wirtschaftshistorikers, mehr oder weniger nahekommt. Aber auch andere Schriften, wie die von Felix Radschahl*), und die 1894 als XIII. Bd. der Schmollerschen Forschungen erschienene „Organisation der Gesamtstaatsverwaltung Schlessiens vor dem dreißigjährigen Kriege“, bieten dem Wirtschaftshistoriker willkommene Ausbeute, mögen die sich erschöpfenden und einander ablösenden „Jber-“ und „Schl.“ der Centralisation I, der Centralisation II u. s. f. auch noch so sehr ihr luftiges Spiel treiben.

Besonderes Lob und besondere Aufmerksamkeit verdienen seit den letzten Jahren die mit kaumwermlichem Fleiß und großer Gelehrsamkeit verfaßten Arbeiten des Breslauer Archivars Dr. Conrad Wulke. Seit 1894 sind nicht weniger als fünf Arbeiten von diesem Gelehrten erschienen: 1. „Die Versorgung Schlessiens mit Salz“, 2. „Das Merkmal des Hens von Schweinitz“, 3. „Die Breslauer Messe“, 4. „Die schlesische Oderschiffahrt in vorprenkischer Zeit“, 5. „Studien über die Entwicklung des Bergregals in Schlessien“.

Uns interessiert hier vor Allem das zuletzt erwähnte Buch**); nicht allein und auch nicht vorzugsweise deshalb, weil es „critisch“ ist, sondern vorzugsweise aus dem Grunde, weil darin der im strengsten Sinne des Wortes wissenschaftliche Beweis geliefert wird, daß die schlesischen Standesherrschaften, die immer zu den bedeutendsten des alten deutschen Reiches und später Preußens gezählt haben, und die heute noch Tausende von Land- und Industrieproletariern nach der fastsam bekannten schlesischen Manier beschäftigen und entlohnen, immer und immer wieder theils geglückte, theils fehlgeschlagene Versuche gemacht haben, Unrecht an die Stelle des Rechtes zu setzen und selbst die gerade in der Zeit der Reize arg bedrängte Krone um ihre Einkünfte zu bringen.

Actual ist die Frage des schlesischen Bergregals in doppelter Hinsicht; die Namen v. Ziele-Winkler und Händel von Donnersmard bezeichnen diese Actualität. Der Berliner Gelehrte und gegenwärtige Herausgeber der „Socialen Praxis“, Dr. J. Jastrow, wurde wegen Beleidigung angeklagt und bestraft, weil er in seiner Schrift „Socialliberal“ den vorigen Handelsminister v. Berlepsch mit dem bekannten Erlaß der Bergwerksabgabe, an der dessen Schwiegervater, v. Ziele-Winkler, stark interessiert war, in eine gewisse Verbindung gebracht hatte. Im Regalbezirk des Herrn v. Ziele-Winkler war es ferner, wo in Folge der nachträglich constatirten groben Nachlässigkeit und Krauserei jenes gräßliche

Unglück in der Kleophasgrube stattfand, von der die Bergwerksabgabe in der vollen Höhe von 10 Proc. in die Tiefen und allezeit offenen Tücheln des Regalherrn, eben des Herrn v. Ziele-Winkler, gestossen waren.

Die Grafen Hugo, Lutz und Arthur Händel v. Donnersmard auf Siemianowit, Naclo und Wolsberg wurden im vergangenen Sommer deshalb viel genannt, weil sie als Inhaber der Herrschaft Beuthen-Siemianowit den dort das Regal ausübenden königlichen Bergfiskus verklagt hatten und selbst das Bergregal beanspruchten. Sie wurden mit ihrer Forderung, deren Werth auf einige vierzig Millionen Mark veranschlagt wurde, glücklicher Weise abgewiesen, da sie ihre Ansprüche auf Documente gründeten, die zwar nach der früheren, falschen, aber nicht nach der richtigen Interpretation ihnen das Bergregal zusprachen.

Auch ein Graf Guido Händel von Donnersmard wurde letzts öfters genannt, aus nicht weniger blamablem Anlaß. Er hatte, wer weiß, weshalb? einige Schichten verfahren und dann, in seiner Eigenschaft eines spondib bezahlten Aufsichtsrathsmitgliedes von „erster Arbeit im Dienste der Allgemeinheit“ gesprochen. Nun ist dieser Herr aber nicht bloß Großgrundbesitzer, Grobindustrieller, Grubenherr, Hauptactionär und Landtagswähler, sondern — und hier gar sehr gegen das Interesse der Allgemeinheit — Privatbergregalherr. Unter den 168,259 Mark, die er jährlich als Regalherr von den in „seinem“ Gebiet liegenden, nicht etwa von ihm selbst betriebenen Blei- und Silbergruben bezieht, befinden sich sogar Abgaben des Staates an diesen Regalherrn! Der Staat hat den Grubenherrn die früher ihm zu zahlende Abgabe — geschenkt; er selbst aber zahlt Abgaben an Private! O Allgemeininteresse!

Durch Wulke's Untersuchungen über das Bergregal in Schlessien ist die Frage des Privatbergregals, jener heute so verhaßten Abgabe auf eine vollkommen neue Basis gestellt worden; die Grundlage der neuen Auffassung aber ist eine unanfechtbare: die richtige Interpretation der Urkunden, worin Wulke Meister ist. Die Bedeutung von Wulke's Buch, in Bezug auf das Privatbergregal liegt also darin, den Schritt für Schritt durch Documente gestützten Beweis erbracht zu haben, daß in keinem Falle das Privatregal auf alte Verleihungen, auf ein altes „woherwobenes“ Recht zurückgeführt werden kann, und daß, soweit bei gerichtlichen Entscheidungen in Privatregalsachen der Besitz des Regals auf alte Verleihungen oder Kaufurkunden zurückgeführt wurde, die Gerichte zu Gunsten der Ansprüche erhebenden Standesherrn geirrt haben, weil sie oder ihre Gewährensmänner die betreffenden Urkunden nicht richtig zu deuten im Stande waren. Nichtirrtümer also sind es gewesen, die reiche Standesherrn noch reicher gemacht haben. Anders liegt die Sache nur da, wo, wie bei der Herrschaft Pleß, ein „königlicher Casdenact“ aus der jüngeren Zeit die Ansprüche des Standesherrn zu befriedigen gesucht hat.

(Schluß folgt.)

Von unserer Justiz.

Das Magdeburger Landgericht verurtheilt, wie bereits kurz mitgeteilt, den Redacteur der „Magdeburger Volksstimme“ Genossen John, wegen Majestätsbeleidigung zu neun Monaten Gefängnis. Die „Volksstimme“ hatte über eine Jagd in der Lesinger Heide berichtet. Sie wendete sich gegen die Treibjagden, die sie scharf kritisierte. Die Anklage behauptet nun, in der Kritik sei eine Majestätsbeleidigung

enthalten, weil der Kaiser an jener Jagd theil genommen habe; und die Majestätsbeleidigung sei in dem Artikel enthalten, obwohl der Kaiser gar nicht genannt worden sei. Das Gericht nahm für erwiesen an, daß der Angeklagte von der Theilnahme des Kaisers an der Jagd gewußt habe, obgleich John das auf das entschiedenste bestritten hatte. Im Falle dieser Annahme aber, so heißt es in der Urtheilsbegründung, habe kein Zweifel daran bestehen können, daß der Artikel geeignet sei, Seine Majestät objectiv zu beleidigen; aber auch subjectiv liege Beleidigung vor, denn die Spitze der Kritik richtete sich augenscheinlich gegen die Person des Herrschers. Es handle sich auch gar nicht um eine unberechtigte Kritik, sondern um eine Schmähung. Die Strafe sei nicht höher bemessen — der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt — weil der Angeklagte noch jung und noch nicht bestraft sei, sie hätte aber empfindlich sein müssen, da es sich um einen ganz grollichen unmotivierten Angriff handle.

Der Auffassung des Staatsanwalts und des Gerichts gegenüber hatte der Verteidiger William ausgeführt, daß es einmal gar nicht nachgewiesen sei, daß John von der Theilnahme des Kaisers an der Jagd gewußt habe, und zweitens gehe es zu weit, wenn man sagen wollte: „Du hast die Treibjagd getadelt, folglich hast Du den Kaiser beleidigt, der daran theilnimmt!“ Schließlich sei es auch Beleidigung der vielleicht existirenden kriegslebenden Fürsten, wenn man den Krieg als etwas Entsetzliches, Unmenschliches verdamme, oder aber auch, wenn man die Todesstrafe scharf kritisiere, trotzdem manche Fürsten von ihrem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machten. Es sei durchaus zulässig, irgend eine Institution als solche zu tadeln, trotzdem der Kaiser dieselbe habe. Der Begriff der Majestätsbeleidigung sei genau derselbe, wie der der gewöhnlichen Beleidigung nur daß die Strafe schmerzlicher zu bemessen sei. Niemand würde wohl einen Redacteur, der eine Treibjagd tadelt, die Müller oder Schulze verurtheilt hat, wegen Beleidigung des Königs oder Königin verurtheilen. Deshalb sei die Freisprechung unbedingt geboten.

Das Urtheil des Magdeburger Landgerichts ist eins der ungeliebtesten Merkmale unserer Zeit und seiner Rechtspflege. Es ist hier am Platze, auf die bemerkenswerthen Ausführungen des Staatsanwalts im Proceß Grimpe-Eberfeld hinzuweisen. Der Eberfelder Staatsanwalt hielt es für unzulässig, eine Kritik von Regierungs- und Kronbondungen unter dem Begriff der Majestätsbeleidigung zu subsumieren, sofern nicht eine persönliche Spitze gegen den König vorliege. Das Eberfelder Landgericht schloß sich dem Urtheil des Staatsanwalts an, weil jener Artikel keine Beziehungen auf den König enthalte und dem Angeklagten zu glauben sei, daß er keine Kenntnis von der Mitwirkung des Königs an der gerügten Regierungshandlung gehabt habe.

In dem Magdeburger Falle handelt es sich zwar nicht um eine Regierungshandlung, sondern um einen gewöhnlichen Vorgang, an dem der Kaiser theilhaftig war. Aber in der Sache ist es dasselbe. Es ist hier eine Jagdart kritisiert worden, die auch schon öfters herbe Kritik erfahren hat. Derartige Vorkommnisse zu kritisieren, hat die Presse zweifellos das Recht, und wohl auch dann, wenn daran der Kaiser theilhaftig ist, was im vorliegenden Falle obendrein dem Angeklagten gar nicht bekannt war, wenigstens ist der Nachweis dafür nicht erbracht worden, daß Gericht das es eben einfach angenommen. Gegen die Sache richtete sich die Kritik, nicht gegen den Kaiser. Das Urtheil wird in den weitesten Kreisen Aufsehen erregen.

Politische Rundschau.

Nach einem Beschluß des Seniors convents wird der Reichstag am 18. d. Mts. in die Ferien gehen und am 12. Januar wieder zusammen treten. Vor Weihnachten soll noch die Justiznovelle, das Abkommen mit Frankreich wegen Tunis, der Bericht der Wahlprüfungscommission und die erste Lesung des Gesetzes über die Zwangsversicherung erledigt werden. Nach den Ferien kommt der Etat des Reichsamts des Janern an die Reihe.

Zu neuen Zielen.

Novelle von Robert Schweißel

Da wurde auch Hermine selber anständig und es traf ihn ein tiefer Schick. Langsam hob sie den Fächer. Winkte sie ihm, oder schickte sie sich nur das in Hofnung gelauchte Antlitz. Er näherte sich und blieb bei der Gruppe stehen. Auf die Unterhaltung achtete er nicht.

Die Rede Jmhofs entriß ihn der glücklichen Verfunkenheit, mit der seine Augen auf Hermine ruhten. Die Gruppe, in der er stand, löste sich eben auf. Er hatte nicht verstanden, was Jmhof sagte und seine Verwirrung lockte ein satirisches Lächeln auf die Lippen des Barquiers.

„Unsere Unterhaltung wurde vorhin unterbrochen“, äußerte dieser. „Nun werde ich es auf den Lohn unserer schönen, jungen Damen wagen, indem ich Sie ein wenig schalte. Seitdem ich Ihre Hüfte kenne, ist mir wieder ein alter Gekitz durch den Kopf gegangen. Sie haben sich wohl das Treppenhaus draußen nicht angesehen?“

„Doch“, versicherte Erwin, bei sich verwundert, wo der Barquier hinaus wollte.

Auch Hermine sah diesen etwas erstaunt an. Sie setzte sich, und während sie sich fragend gegen ihn vorbeugte, fuhr er fort:

„Ich meine, der Absatz, von dem die Treppe sich rechts und links hinauf wendet, ist ein wenig kahl und es müßte dort unter den Blattsplanzen, Lorbeer- und Oleanderbäumen eine Figur zu stehen kommen.“

„Vortrefflich“, rief Hermine, „und ich möchte wohl etwas. Was meinst Du, wenn wir einen Reicar aus dem Grün aufsteigen lassen?“

„Mit einem Courzettel in der Hand“, scherzte der Barquier.

Hermine, die ihren Vorschlag mit scheinbarem Ernste gemacht hatte, behielt diesen bei, indem sie versicherte, das es so übel nicht wäre.

„Oder noch besser, wir stellen die Herme eines Satyrs hin“. Jetzt lachte sie lustig auf und auch Jmhof lachte, wenn auch g-dämpft:

„Du wärst im Stande, Dich über unsere Gäfte zu moquieren.“

Erwin war mehr Auge als Ohr.

„Ich möchte etwas Originelles, keine Copie“, sagte Jmhof.

„Was meinen Sie, Herr Danner?“

„Nur nichts Klajnsches, das ist zu langweilig“, rief Hermine.

„Berstehst dich, denn wir sind moderne Menschen“, pflichtete Jmhof ihr heiter bei.

„Ich will etwas ausdenken, wenn Sie es wünschen“, kam jetzt Erwin zu Wort und schüttelte sein langes Haar zurück.

„Natürlich wünschen wir es“, lachte Hermine und Jmhof fügte hinzu:

„Sie machen mir also die Freude, die Arbeit zu übernehmen?“

Stumm vor freudiger Ueberraschung sah Erwin Beide fragend an.

„Sie müssen Jmhof den Wunsch erfüllen, Herr Danner. Sie werden etwas Reizendes machen und es wird Ihnen gelingen, als ob Sie schon — in Italien gewesen wären.“

Der verflochten niedliche Blick, den Hermine ihm dabei, mit ihrem Fächer spielend, warf, sagte ihm das Blut nach

dem Kopfe. Er murmelte etwas Unverständliches, machte einen hastigen Bückling und ging davon.

Jmhof sah ihm mit zinkenden Augen nach, indem er sich mit der wohlgepflegten Hand in dem Fächerbarte kratzte.

„Es ist artig von Dir, daß Du ihn protegierst“, flüsterte Hermine ihm zu und erhob sich.

„Aber was gilt die Beute, daß ich mit Deinem Schützling einen besseren Erfolg habe als Du?“ scherzte er.

„Meine Treppentreppe wird eher an ihrem Plage stehen, als es Dir gelingt, aus dem Sohne der Wildnis einen Salonmenschen zu machen.“

„Die Beute halte ich“, entgegnete sie und reichte ihm die Hand.

„So zuverlässig?“ fragte er, ihr die Fingerspitzen küßend. „Du bist allerdings eine große Zauberin, wer wüßte das nicht?“ Und indem er die Augen etwas zusammenkniff, bekamerte er:

„Warum ziehst Du mich anwiderstehlich —“

„Was Dir einfällt“, unterbrach Hermine schmolend sein Citat und wandte sich ab, um ihr Erdbeben zu verbergen.

Erwin nahm unterdessen das hell erleuchtete Treppenhaus, über das sich ein Glasdach spannte, in Augenschein. In welcher edleren Stimmung war er vor Kurzem die prächtige Stiege hinaufgegangen. Er lehrte sich in die Gesellschaft zurück. Der scharfe Wechsel seiner Gefühle trieb ihn fort in die Nacht. Es war kalt, dennoch schloß er seinen Ueberzieher nicht und sog tiefen Jagen die eifige Luft ein. Seine glückstrahlenden Augen suchten den Himmel, dessen Gewölbe der Mond mit seiner silbernen Scheibe schloß. Nur die tiefstehenden Sterne waren mattimmernd sichtbar. Die Sitzsäule der palastartigen Häuser mit ihren Boggen

17]

Rachdruck verboten.

gemeldet worden. Das läge den Soldaten der allerhöchsten Königin schon ähnlich. Nach einer dritten Nachricht ist Maceo von seinem Arzte vergiftet worden. Der Arzt stellte sich den Spaniern und wurde sofort in Freiheit gesetzt. Maceo hat bereits einen Nachfolger gefunden. Generalmajor Ruiz Rivera ist an die Spitze der Aufständischen in Pinar del Rio getreten. Das zeigt nicht von der besonderen Entschlossenheit, von der Regler bereits gefaselt.

Afrika.

In Ostafrika ist es zu einem Conflict mit britischen Behörden gekommen. Ein im Dienste Gustav Denhardt stehender Saib, wurde nach der „Vollz.“ von britischen Verwaltungsbeamten in Lamu verhaftet und zu lebenslänglicher Deportation nach Uganda verurtheilt, weil Saib auf Denhardt's neuester Reise im Hinterland der englischen Spähe Dienste leistete. Diese Vergewaltigung rief in Lamu und Vitu große Bewegung hervor. Die Gebrüder Denhardt haben beim Auswärtigen Amt Verwahrung eingelegt.

Nach der „Post“, die den Vorfall unter der Bezeichnung „Gewaltact britischer Behörden“ mittheilt, sind die Proveste des Vertreters der Gebrüder Denhardt, Liebe in Lamu, beim britischen Consul in Sanibar erfolglos geblieben, weil der britische Generalconsul in Sanibar diesem eine von Saib erpresste Aussage, er stände nicht in Denhardt's Diensten, unterbreitete. Diese Aussage hat Saib, obwohl das Gegenstück documentarisch erwiesen werden kann, anscheinend gemacht, weil er sonst das Schicksal der anderen Beamten Denhardt's theilen zu müssen fürchtete, der im Jahre 1886 in Uganda Weise von Soldaten des Sultans von Sanibar aus seinem Hause geschleppt und abgeschlachtet wurde. Nach der „Post“ ist von Seiten der deutschen Regierung sofort eine Untersuchung der Angelegenheit in die Wege gesetzt.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag.

147. Sitzung vom 15. December.

Im Reichstag wurde heute die dritte Beratung der Justiznovelle fortgesetzt.

Abg. v. Marquardsen (nat.-lib.) führte aus, er sei Gegner der Verurteilung und wünsche deshalb auch die Befreiung der Straftatmänner mit 5 Jahren.

Staatssecretär Lieberdingt erwidert, das Volk verlange die Einführung der Verurteilung, die es früher zu seiner Zufriedenheit gehabt habe. Sei die Regierung entgegen gekommen, so dürfe sie auch Resignation vom Reichstage verlangen. Leider sei durch die Beschlässe zweiter Lesung eine unüberbrückbare Kluft geschaffen. In zwei wichtigen Punkten könne die Regierung nicht nachgeben, zuerst in der Forderung des Drei-Richter-Collegiums in erster Instanz nach Einführung der Verurteilung. Die Regierungen leiteten dabei keineswegs rein finanzielle Motive, sondern große organisatorische Bedenken ständen der Befreiung der Straftatmänner mit fünf Jahren entgegen. Die verbündeten Regierungen würden an ihrer Ueberzeugung festhalten auf die Gefahr hin, daß die Verträge scheitern. Die Regierungen überließen dem Reichstage die Verantwortung, wenn sie auch den Ausgang lebhaft bedauerten.

Abg. Dr. Rintelen (Centr.) führt aus, daß er einen von der Mehrheit des Centrums abweichenden Standpunkt vertritt und den Ausführungen des Staatssecretärs zum größten Theile beizustimmen könne.

Abg. v. Gzarlinski (Pole) bringt erneute Beschwerden der Polen über die mangelhafte Berücksichtigung der polnischen Sprache vor den Gerichten zur Sprache.

Justizminister Dr. Schöndstedt führt aus, die Sprachfrage gehöre eigentlich nicht in den Rahmen dieses Gesetzes. Die Verfügunge des Oberlandesgerichtspräsidenten entspreche durchaus dem Gesetz.

Abg. Borch (frei. Sp.) tritt für Aufrechterhaltung der Beschlässe zweiter Lesung ein. Die Garantie des Fünf-Männer-Collegiums dürfe man sich nicht nehmen lassen. Die überwiegende Mehrzahl des Volkes wünsche die Verurteilung.

Abg. Spahn (Centr.) betont nochmals, daß, wenn auch an der Verurteilung an's Oberlandesgericht festgehalten würde, man doch auf das Fünf-Männer-Collegium in erster Instanz nicht verzichten könne. Damit schließt die Generaldebatte. — Die Special-Discussion beginnt bei dem entscheidenden § 77 der Strafproceßordnung, wozu Abg. v. Buchta Namens der Conservativen den Antrag befürwortet, die Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Abg. Mundel (frei. Sp.) warnt vor der Annahme dieses Antrages. Wenn die Vorlage falle und die Regierung sie nicht wieder einbrächte, dann würde der Reichstag die Regierung immer wieder daran erinnern. Jetzt könne die Regierung es billiger haben, als zugreifen! (Heiterkeit.)

Abg. Schmidt-Warburg (Centr.) spricht für die Befreiung der Beschlässe zweiter Lesung.

Minister Schöndstedt sucht nochmals die Haltung der Regierung zu rechtfertigen und die Schuld am Scheitern der Vorlage von der Regierung abzuwälzen.

Nachdem noch die Abg. Spahn und Schmidt-Warburg kurz erwidert, wurde der Antrag Buchta abgelehnt, worauf Staatssecretär Lieberdingt erklärte, daß die Regierungen auf die Weiterberatung der Vorlage keinen Werth mehr legen.

Damit ist die Justiznovelle endgültig gestallen. Das Haus vertagt sich auf Mittwoch: Kleinere Vorträge. Der Rest der Justiznovelle wird nicht auf die Tagesordnung gesetzt.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Hafenarbeiter in Hamburg.

Aus Hamburg wird unterm 15. December geschrieben: Von den großen Rhebern wird jetzt mit Hochdruck gearbeitet, um unter allen Umständen eine Einigung, überhaupt ein Verbandsamt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zu verhindern, trotzdem die Späße von den Töchtern heißen, daß die kleineren Rheber, die Stauer, die Ewerföhrenbasen, Kaufleute u. mit Rheuben eine Einigung anbahnen, ja sogar die Forderungen der Arbeiter ohne Weiteres bewilligen möchten, wenn sie eben nicht unter dem Zwange und Druck des Unternehmer-Verbandes ständen, in welchem die auf Einigung und Zugewandene drängenden Regungen niedergehalten werden von dem Vorsitzenden des Verbandes und Hauptredner Sais, dem bekannten Rheber Wörmann, dem Vetter der größten hiesigen Werft Blohm u. Voß und dem Anfang aus früheren Jahren bekannten Vorsitzenden des Ewerföhren-Verbandes Mühle. Auch die hiesigen größten bürgerlichen Zeitungen, die bisher zum Theil noch eine freundschaftliche Haltung einnahmen, haben sich diesem Druck gebeugt. Auf die am Sonnabend von den Arbeitern beschlossene Resolution, in der von Seiten der Arbeiterschaft auf's Neue erklärt, die Hand zum Frieden bieten zu wollen, haben die Zeitungen überhaupt nicht geantwortet. So bestimmt man weiß, daß das Gros der Arbeiter zum Frieden gereizt ist: aus der Verkürzung der großen hiesigen Zeitungen konnte man genau den gegenseitigen Einbruch wahrnehmen. Voraus marschieren hierbei natürlich die „Vismarck-Zeitung“ und die „Hamburger Nachrichten“, das unbefristet gemeinliche Blatt in Hamburg.

Die Polizei läßt es den Unternehmern gegenüber an dem Entgegenkommen nicht fehlen. Ein bürgerliches Blatt berichtet: Mit der Bahn langte heute Nachmittag ein aus fünfzig Personen bestehender Transport fremder Arbeiter hier an. Von der Polizeibehörde waren zu dessen Sicherheit besondere Maßregeln getroffen worden, so waren zum Beispiel sämtliche Bahnübergänge, die der betreffende Waggon in der Stadt passierte, durch Schutzeleute besetzt. Auf dem Hauptbahnhof war bei Ankunft des Transports auch Polizeihauptmann Westfeld anwesend. Der Waggon wurde sofort nach dem in der Nähe der Postgebäude belegenen Geleise übergeführt, von wo die Leute an Bord des Dampfers „Suahya“ gebracht wurden.

Mehrere Verhaftungen freitender Arbeiter sind heute vorgenommen worden.

Trotz der Hartnäckigkeit der Rheber und Stauer hoffen die Arbeiter doch noch zu siegen. Jedenfalls sind die Nachrichten der bürgerlichen Presse, worin von einem „Berumpfen“ des Streiks die Rede ist, nicht zutreffend. Die Zahl der Streikenden ist sogar noch gestiegen. So streiken jetzt 1200 Seeleute gegen 300 am Anfang. Wenn sich neu hinzugesellen 60 Baggerer, die sich weigerten, Schauerarbeiten zu verrichten, so, die die Schiffe nicht einmal mit Ballast versehen wollten, den die Schiffe einzunehmen gezwungen sind, da sie keine Ladung bekommen.

Trotzdem auf der Quai's Leben und Getöse genug herrscht, bieten die Kampen und Quai'schuppen doch dem kundigen Auge ein trostloses Bild. An manchen Stellen schwimmen die Quai'schuppen von Del und Fett, das sich aus den zerfallenen Fassern ergossen hat; mit Del durchtränkte, aus Indien stammende Gewürzballen, verdorbene Ladungen von Baumwolle, Saatmehl u. d. nichts Sellenes.

Die Ausschaltung der Streikenden ging gestern, Dienstag, wieder flott von statten. Mit der Aushungerung der Arbeiter ist es also vorläufig noch nicht.

Der Arbeitgeber-Verband, dessen einzelne Beamtengruppen in geheimen Sitzungen beisammen waren, hielt gestern Nachmittag wieder eine geheime Plenarsitzung ab. In den Kreisen von Fachleuten wird es beweist, daß es noch lange gelingt, die zum Entgegenkommen bereiten Unternehmer von Verhandlungen und Zugeständnissen an die Arbeiter zurückzuhalten.

Das Leipziger Gewerkschafts-Centrale hat zur Unterstützung der Hamburger die dritte Rate im Betrage von 300 Mark abgesetzt.

In Mönchheim sind, laut Ausweis der „Vollstimmte“, bis jetzt rund 1044 Mark für Hamburg gesammelt worden.

Gerichtliches.

Wenn Zwei da' selbe thun. Leb' da in einem westpreussischen Neste ein Steuerheber R., der es nicht über sich gewinnen kann, zu Allem Ja und Amen zu sagen, was sein Vorgesetzter, der Herr Landrath, verlangt und thut. So kam es denn, daß ihm seine Bestrengen, Landrath Hagen, eine Ordnungsstrafe aufzutragen u. beschwerte sich beim Regierungspräsidenten von Danzig. — Aber — o weh! er hatte den Herrn Landrath in dem Schreiben nur einmal den „Herrn Landrath“ genannt und im Uebrigen immer nur von „Hagen“ gesprochen. Darob großes Entsetzen des Regierungspräsidenten in Danzig; flugs sandte dieser die Beschwerdebeschrift an den Landrath Hagen zu „weiterer Veranlassung“ mit dem Bemerkten, R. habe darin „die Ehretheilung und Achtung vor dem Landrath außer Acht gelassen“. Folge: neue Disciplinar-Ordnungsstrafe — erneute Beschwerde R.'s beim Regierungspräsidenten. In der Beschwerde machte R. jetzt geltend, es sei ihm gar nicht eingefallen, den Vorgesetzten zu beleidigen. Er sei ja nicht instruiert worden, wie er sich auszudrücken habe und dann gehe ja, wie ein Erlaß beweisen könne, die Tugend dahin, das Schreibewort abzukürzen. Dabei habe er auch, nachdem er den Vorgesetzten am Anfang des Schriftstückes „Herr Landrath“ genannt hätte, nachher den Titel weggelassen. Die plausible Erklärung seines Verhaltens nützte aber nichts, die Beschwerde wurde zurückgewiesen. Darauf klagte R. beim Ober-Verwaltungs-Gericht auf Aufhebung des Bescheides und der Strafverfügung. Er wiederholte seine Einwände und führte außerdem an, der Herr Regierungspräsident hätte ja auch immer von ihm als von dem R. und dem v. v. R. geredet und ihn auch nicht bei seinem Titel „Steuerheber“ genannt. Natürlich wies auch der I. Senat des Ober-Verwaltungsgerichts unter Vorsitz des Präsidenten Perkus den forderbaren Schwärmer im Beamtenrode, ab, der originellerweise von einem allgemeinen gleichen Menschenthum träumte.

Leipzig, 15. December. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Krämers Emil Pufe, der vom Schwurgericht zu Württemberg am 22. October wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden ist. Der dem Angeklagten zur Last gelegte Mord ist im März 1880 an einer Frauensperson begangen worden. Nachdem im April d. J. die Geschworenen den Angeklagten nur des Todschlages schuldig gesprochen hatten, wurde vom Schwurgericht des Verfahrens wegen eingetretener Verjährung eingestellt und der Angeklagte freigelassen. Als dann später ein Entlassungsgesuch des Weineides überführt worden war, wurde das Verfahren von Neuem eröffnet und das ebenerwähnte Todesurtheil gefällt, welches nunmehr rechtskräftig geworden ist.

Kleine Rundschau.

Berlin, 15. December. Der Marineleutnant von Ketcholdt, der die Frau des Rechtsanwalts Zentker verführte und ihn selbst im Duell erschoss, hat nach dem „Hannov. Cour.“ vom Kaiser den sächlichen Abschied erhalten.

Kaiserslautern, 14. December. Hier ist die Polizei einer Reihe von Sittlichkeitsverbrechen, die in den sogenannten besseren Kreisen vorkamen, auf die Spur gerathen. Die Verhaftung einer Hebamme und deren Gehilfinnig zog die Verhaftung einer ganzen Anzahl Frauen nach sich, die sich unter Beihilfe der Hebamme Verbrechen wider das keimende Leben zu Schulden kommen ließen. Die Verhaftungen sollen noch keineswegs beendet sein. Man darf auf einen Scandalprocess gefaßt sein.

Erisk, 14. December. Die Typhusepidemie in Pola ist ziemlich bedeutend, da bis zum 12. d. Mts. 487 Erkrankungen bei der bürgerlichen Bevölkerung und 39 bei der Garnison gemeldet wurden. Der Verlauf der Krankheit ist jedoch gutartig. Vom 3. bis 13. December starben 7 Civilisten und 8 Soldaten.

Verwaltungsberichte.

Verband der Zimmerer. Am Sonntag, den 13. d. M. Nachmittags 4 Uhr, fand im Rotenbühl's Local, Poststraße 100 eine Versammlung des Verbandes der Zimmerer Breklau's statt die zahlreich besucht war. Zum ersten Punkt der Tagesordnung referirte Genosse D. Schütz über Handwerk und das Jährlingthum. Die allgemein verständlichen, packenden Ausführungen des Referenten wurden mit Begeisterung von den Versammelten aufgenommen. Es wurde im Weiteren die Abrechnung von dem Sammelkassen für die kranken Mitglieder zur Berathung gebracht und für richtig befunden. Eine Debatte, welche sich mit dem Hamburger Hafen-Arbeiterstreik beschäftigte, endigte damit, daß als erste Rate 150 Mk. zu senden sind, und beschloffen wurde, daß zu diesem Zwecke nächsten Sonnabend Sammelkassen unter der Zimmerer-Breklau's in Gang gesetzt werden. Hierauf schloß die Versammlung um 8 Uhr.

Die Ortskrankenkasse für Köpfer und Osebauers hielt am Sonntag, den 13. December, Nachmittags 4 Uhr im Local des Herrn Demuth auf der Weidenstraße eine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn Stada Li, geleitet wurde. Es wurde eine Ergänzungswahl von drei Statutenmäßig auszuwählenden Vorstandsmitgliedern vorgenommen. Dieselbe fiel auf die Herren Stada Li, Ramin und Sabinsky. Außerdem wurden die Herren Redner, Jirzel und Tige zu Revisoren für die Kassenrechnung für das Jahr 1896 gewählt. Bei Besprechung geschäftlicher Angelegenheiten erinnerte der Vorsitzende daran, daß bei

Eintritt des Winters sich die Krankheitsfälle mehren und daher eine größere Krankencontrole geboten sei. Er wünscht, daß die Controle von den dazu berufenen Controleuren freiwillig geübt werden möchte. Herr Melze stellte bei dieser Gelegenheit den Antrag, daß denjenigen kranken Mitgliedern, die von der Kasse Krankengelder beziehen, für zwei Tage die Unterthätigkeit entzogen werden solle, wenn der Controleur sie nicht zu Hause antreffe. Die vom Arzt vorgeschriebene Ausgangszeit komme dabei nicht in Betracht. Der Antrag wurde angenommen.

Provinzielle Rundschau.

Bries, 15. December. In welcher Weise die Agrarier agieren, zeigte wieder einmal eine kürzlich im Bries abgehaltene Bändlerversammlung, in der Herr Dr. Kink-Schweidlich der Redner des Tages war. Wir entnehmen dem Referat des „Landwirth“ folgende Proben: „Der Bund ist aus Schlesien hervorgegangen, und deshalb sollte er gerade in dieser Provinz einen gewaltigen Aufschwung nehmen. Was Sie heute hören, tragen Sie hinaus in die Ortsschaften und in Ihren Bekanntenkreis, besonders zu denen, die Scheu und schäbig — es geht diesen um das Beitragsgeld — zur Seite stehen. Sie müssen an den Landwirth im Heimathsort, auf dem Markt, in der Familie die Frage stellen: Bist Du Bundesmitglied? Wenn er mit „Nein“ antwortet, nun so sagen Sie ihm, daß Sie mit ihm nichts mehr zu thun haben wollen.“ Also wer nicht mit uns Bundeshörern folgen will, ist Scheu und schäbig“ und muß boykottirt werden. Wie würden sich die Agrarier wohl entrichten, wenn andere Parteien eine solche Agitation betrieben?

Roschburg, 15. December. Seit drei Wochen im Starckrampf. In Zibelle, Kreis Rosenburg, liegt die Gattin des Postboten Buchold seit drei Wochen mit ihren beiden Töchtern im Starckrampf darnieder. Die jüngste erst 6 Jahre alte Tochter befindet sich auf dem Wege der Besserung, dagegen ist der Zustand der Mutter besorgniserregend.

Breslau, 15. December. Ein verwegener Einbruch wurde, wie dem „Oberschl. Anz.“ berichtet wird, in das Gemeindeamt in Scharley ausgeführt. Die Diebe stahlen den circa 10 Centner schweren Geißkranz und schleppten ihn auf das freie Feld, wo sie sich an die Aufsperrung desselben machten. Die gute Construction des Schranzes widerstand den Bemühungen, denn es gelang nur die erste Thür zu öffnen, wobei den Dieben 60 Mark in Kupfer zur Beute fielen. Bei der Öffnung des Schlor müssen die Diebe gestört worden sein, da derselbe geschlossen blieb, wodurch der Einbruch (gegen 1200 Thaler) gerechert wurde. Von den Eindringern fehlt jede Spur.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 16. December. Ein kriegsgerichtliches Verfahren soll gegen die Veröfentlichung der falschen Nachrichten über eine beabsichtigte Artillerie-Vorlage eingeleitet werden.

Mechernburg, 16. December. In einer Zündwaren-Fabrik hieselbst geschähte heute Abend eine Explosion das ganze Gebäude, in dem 16 Mädchen und eine größere Anzahl Männer beschäftigt waren. Bisher sind zwei Männer und vier Mädchen als Leichen und sechs Mädchen schwer verwundet aus den Trümmern hervorgezogen worden. Unter den Trümmern befinden sich noch 10-12 Personen.

Wien, 15. December. Im Gemeinderath haben heute Abend abermals Socialisten stattgefunden. Zwei Liberale wurden von drei Sitzungen ausgeschlossen.

London, 16. December. Eine Versammlung, in welcher die Londoner Abtheilungen der Vereinigungen der Doctoren u. d. Seesleute betheilt waren, beschloß, allen Doctoren und Maschinenarbeitern des Hafens von London zu empfehlen, eine 8 Stunden-Arbeit von 10 Sch. für die Woche zu verlangen und wenn diese nicht bewilligt werden sollte, den allgemeinen Ausstand zu erklären.

Madrid, 15. December. Segen General Weyler ist eine gewisse Unzufriedenheit zu Tage getreten. Man macht ihm einen Vorwurf daraus, daß er die Provinz Pinar del Rio verlassen hat, und bezeichnet seinen Feldzugsplan als unpraktisch. Es geht das Gerücht, daß Weyler, wenn sich die Lage auf Cuba nicht bessert, durch einen höheren Marineoffizier ersetzt werden soll. — Trotz der angebliehen Erfolge, die neuerdings gegen die Aufständigen erreicht sein sollen? Da muß es um diese Erfolge doch sehr windig bestellt sein.

Standesamtliche Nachrichten.

Berichtigung. Im Bericht des Standesamt II. der „Vollmacht“ am Montag, den 14. December muß es heißen: Former Paul Scholz, Verwalder, 26, mit Anna Simel, Stiebersuferstraße 68. Heiraths-Ankündigungen. I. Stellmacher Georg Hülscher, ev., Bergstr. 6, und Marie Krien, ev., Bergstr. 4. — Schuhmacher Wilhelm Zschmeister, kath., Kupferstraße 26, und Agnes Neumann, geb. Schmidt, ev., dal. — Keller Hermann Gröndler, ev., Albrechtstr. 44, und Hedwig Kapella, kath., dal. — II. Ausschäcker, Wilhelm Schmidt, evang., Laurentienstraße 83, und Anna Neugebauer, kath., dal. — Antje Robert Klein, kath., Brodruferstraße 3, und Pauline Wiesner, kath., Bornwerferstr. 77. — Fleischer Josef Korus, kath., Altmasser, und Auguste Jäger, ev., Bietenstr. 19. — Schuhmacher Josef Schöber, kath., Lehmgrabenstr. 32, und Emma Jepsmeißel, ev., dal. — Buchhändler Arthur Ritter, kath., Alexanderstraße 11, und Anna Jauernick, ev., Bornwerferstr. 73. — Schneider August Bach, kath., Gartenstr. 99, und Auguste Schmolle, geborene Sommer, ev., dal. — Maurer Ernst Schlung, Lehmgrabenstr. 4, und Ernestine Jansch, evang., Kaiser Wilhelmstr. 2. — Eheschließungen. II. Arbeiter Paul Herrmann, kath., Bornwerferstr. 88, mit Anna Schwebel, ev., dal. — Radierer Carl Emorel, ev., Gengenstr. 11, mit Olga Schwarz, ev., dal. — III. Malter Adolf Himmelreich, ev., Jägerstr. 4, mit Martha Schaffke, kath., Kreuzstr. 44. — Färber Verthold Gänke, kath., Wehlstraße 13, mit Ottilie Schopp, geb. Berger, kath., dal. — Droschkenbesitzer Friedrich Feitabend, ev., Brigittenhof 21, mit Anna Otte, geb. Schneider, kath., dal. — Leberzüricher Albert Glener, ev., Delmenstr. 4, mit Angelita Bumbke, kath., dal. — Geburten. II. Schuhmacher Alo's Opitz, kath., I. — Brauer Wilhelm Hoffmann, evang., I. — Vicualenhandler August Niedeck, kath., I. — Tischler Christian Jührig, ev., S. — Arbeiter Ernst Pannwik, ev., I. — Arbeiter August Kengel, ev., S. — Färbereibesitzer Gerhard Hamer, ev., I. — Schlosser Oscar Köhlig, ev., I. — Eisenbeder Jul. Rother, kath., S. — Radierer Albert Trautmann, evang., I. — III. Marktallkärner Johann Sawande, kath., 2 S.

Briefkasten.

J. C. Königgräberstraße. Wenden Sie sich an die Firma von Peranzi, Gypsfigurenhandlung, Wehlstraße Nr. 10, parterre.

Vom Vertrauensmann Genossen Hoffmann werden wir ersucht, mitzutheilen, daß, entgegen anderweitigen Gerüchten der Genosse Maurer Tige der Partei nicht schuldig, sondern vielmehr seine Verpflichtungen rechtzeitig und im vollen Umfang erfüllt hat.

Quittung.

Für die Hamburger Hafenarbeiter bei der Expedition des Blattes eingegangen: Von den Zimmerern auf die Listen 435, 436, 437, 438 26.95 Mark Auf Liste 459 25.05 Geburtsstagsfeier Geilhornstraße 0.50 B. 0.50 R. N. Rosenstraße 0.75 Summa 50,75 Mark Zum Stadterverordnetenwahlfonds gingen ein: Von einigen Oberleitern 14 Mark.

**Großer
Weihnachts-Ausverkauf**
in meinen
Waaren = Säusern
3 Albrechtsstraße 3,
1 Neumarkt 1,
46 Graupenstraße 46,
60 Ring 60, Ecke Oderstr.
J. Stargardt.

Concurrenz ausgeschlossen.

Kinder-Strickhandsch. 15 Pf.	Halstücher	8 Pf.
Dam. Tricot m. Futter 23	Schürzen	20
Normalhemd. j. gut 65	Wei e Herren- und Damenhemden	75
Normal-Garnisols 43	Hoch Leinen-Kragen	22
Winter-Socken 20	Gleg. Schultertrag. 1. M.	
Damen-Strümpfe 23	Kinder-Muffs	25 Pf.
Herren- u. Damenhof 68		
Kinderstrümpfe, woll. 15		
Robbshaw s. breit 23		
Warme Dam. Unter- röde		

sowie 1000 andere Artikel
billiger als überall.
Aufträge nach Auswärts prompt und billigst.
Für Bezeichnung: n. l. Vereine extra Preise.

**Billige und praktische
Weihnachtsgeschenke für Jedermann.**
Schreibzeug und Couverts in Schäften von 35 Pf. an.
100 Schreibzeug und 100 Couverts von 50 Pf. an. Couverts
mit Blumen in jeder Größe, Schreibröhren, Silberfächer,
Zugabüchlein, Schreibalbum von 10 Pf. an. Kugelschreiber,
sowie sämtliche Schreibmaterialien in großer Auswahl.
Kugelschreiber in neueren Systemen. Schreibstifte und
Selbstschreibstifte für Kinder jeden Alters.
A. Wollmann,
Papier- und Contobücher-Handlung,
14, Nikolaistraße 14.
Answärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.
Bestellungen auf Penjabucharten mit Blumen.
100 von 75 Pf. an, erbitte rechtzeitig, damit selbe
prompt geliefert werden können.

Herren-Pelerinen-Mäntel
in allen Größen, Farben und Stoffen.
Herren-Winter-Paletots
in Stoff, Plüsch, Gabel, Jagdanzug u. s. w. in allen Größen.
fabelhaft billig!
Ein jeder Mann kann sich einen
einen eleganten Füllhut gratis.
Kommen Sie bei Gelegenheit vorbeizusehen.

„Goldene 74“, Breslau
in L. Et., 74 Ohlauerstr. 74, 1. Et.
Kommen Sie heute noch mehr als früher zu sehen, denn
für heute Nacht kann es bei uns kein schöner in einem eleganten
Anzuge sein.
Kommen Sie heute noch mehr als gestern zu sehen, denn
in jedem der uns einen eleganten Anzug zu sehen, denn
für heute Nacht kann es bei uns kein schöner in einem eleganten
Anzuge sein.
Kommen Sie heute noch mehr als gestern zu sehen, denn
in jedem der uns einen eleganten Anzug zu sehen, denn
für heute Nacht kann es bei uns kein schöner in einem eleganten
Anzuge sein.

Wollmanns-Tisch.
Für den
Weihnachts-Tisch.

Koch- u. Conditior-Wäsche.
Weißer Jacken
einreißig 3 50 Kan / zwei reißig 3 90 Kan
Dreiß. Arbeits-Jacken
Sid. v. 3 25 Kan an.
Dreiß. Arbeits-Hosen
Paar v. 2 50 Kan an.

Weiße Schürzen
aus Dowlas
Sid. v. 0 87 Kan / Sid. v. 1 35 Kan
Weiße Mützen
Sid. 60 und 75
Kochhemden
Sid. 3 25 Kan

Julius Henel vorm. **G. Fuchs**
Kaiserl. Königl. Königlprinzl. und Fürstl. Hoflieferant
Aelteste deutsche Versand- und Ausstattungs-Häuser
gegründet 1780
AM RATHHAUSE 24-27
BRESLAU

Ferner empfehlen wir in reichhaltigster
Auswahl zu unerreicht billigen Preisen
Tisch- u. Küchen-Wäsche
für Hotels, Restaurants, Cafés u.

Reich illustrierte Preislisten
kostenfrei.

FRANCO-
Versand aller Waaren
im Werte von
20 Mark
an.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
**Sensationeller
spottbilliger Ausverkauf**
meines ganzen Warenlagers
wegen
vollständiger Geschäfts-Aufgabe.
Das Lokal ist vermietet und
auf 1. Januar 97 geräumt sein.

Porzellan-Kaffee-Service 2 Mk. 40 Pf.,
eleg. Hängelampen mit Zug von 3 Mk. 30 Pf. an,
compl. Wasch-Service, hl. gemalt. von 1 Mk. 50 Pf. an.

Beleuchtungen 23 Pf.
echte Emaille-Kannen 95 Pf.
echte Emaille-Töpfe von 11 Pf. an
echte Emaille-Eimer 85 Pf.
emailierte Schüsseln in allen Größen von 20 Pf. an
hochelegante Küchensets von 2 Mk. 10 Pf. an

Flämische, Wiener und Sabelin
Süßel-Kuchentorte.
Käse, Aufschnittwaren,
Kugelhäfer,
Käsebraten,
Eiscremehäfer,
Käsebraten
sämmtliches Brot- u. Getreidebrot,
sowie sämtliche vorzügliche andere
Küchenartikel.

In jedem nur mit-
nehmenden Werte.

hochelegante Oberhemden schon von 2 Mk. 60 Pf. an,
wollene Damen-Hemden von 50 Pf. an,
Herren-Hemden - 68
Herren-Hosen - 75
gestr. Kinder-Hosen - 23
hocheleg. Schürzen - 35

Sämmtliche Wäsche für Herren u. Damen,
Gardinen, Häuserstoffe, Teppiche, Schirme, Unterröcke,
hochelegante Tricot-Anzüge
für Knaben **spottbillig.**
Eleg. Bettvorleger 45 Pf.
ff. Kaffee- und Zucker-Güßchen 16 Pf.
weiße und schwarze Spitzen
zu fabelhaft billigen Preisen.
Bücheralampen von 27 Pf. an,
Wassergläser von 6 Pf. an.

Wollene Herren Westen sehr billig.
Auf bisherige Preise noch
15% Rabatt.

Schlittschuhe!
Günstigste Gelegenheit zu fabelhaft billigem Weihnachts-Einkauf.
M. Taucher, Reuschestraße 15,
parterre und I. Etage.

Petroleum-Tisch- u. Hängelampen
zu billigen Preisen.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Photographisches P.W. Pfeiffer, Breslau,
Atelier
Kupfer-Drucke billig und schnell geliefert, fertige
sowie alle Arten von
1204
11. Geschäft: Eröffnung: 1. Dezember,
Rathhausstraße 96, Ecke Waicrossstraße, am Platz.

Weihnachts-Präsent-Cigarren
in extra feiner Qualität und eleganten Rifen
zu 25, 50 und 100 Stück à Mark 1.-, 1.25, 1.50,
1.75 z. - bis Mark 10.-. - Ferner empfehle
in großer Auswahl und allerbilligst: Cigarren-
spitzen, Kugelhäfer, Bernsteine, Tabakpfeifen,
Spaziersäcke, Cigarren- u. Cigarettenschalen,
Feuerzeuge, Schnupftabakdosen A. W. Wigula
Krieger-Süßelstr. 1a. 11. Geschäft: Schmiedestr. 11.

Verein Gewerkschafts-Kartell.
Freitag, den 18. Dezember 1896, Abends 8 1/2 Uhr
im „Merkur“, Schaubrück 42.
Mitglieder-Versammlung.
Die Tagesordnung kann erst in der Versammlung bekannt
gegeben werden. Bitte eines jeden Mitgliedes ist pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Locale Rundschau.

Breslau, den 16. December 1894.

Hausfuchung?

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft fand heute Mittag in der Expedition unseres Blattes eine Hausfuchung nach den anlässlich des Hamburger Hafenarbeiterstreiks herausgegebenen Listen statt. — Gefunden wurde nichts. Der übliche Eifer der Breslauer Arbeiter, ihren Hamburger Brüdern auch fernherin zu helfen, wird dadurch nicht vermindert werden.

Ja, so ein Lieutenant!

In einer Zeit, wo man den Offizieren und ihrer Uniform das größtmögliche Gegenwärtigen beizugeben, erstreckt sich dasselbe — man braucht sich eigentlich nicht zu wundern — sogar bis auf die Bühne! Der Leser wird sich allerdings fragen, wie ist das möglich, aber bekanntlich ist in Preußen-Deutschland Verschiedenes möglich.

Im Lobe-Theater wurde am Sonnabend zum ersten Mal Schnitzlers „Freiwild“ gegeben. In dem Stück kommt ein österreichischer Lieutenant vor, der ein Künstler in puncto Sittlichkeit zu sage tritt. Der Beschützer der jungen Offiziere falls ein Künstler, verobrecht dem Herrn Lieutenant ein paar Ohrfeigen, die Bestener damit rächt, indem er nach der jetzt üblichen Sitte seinen Gegner einfach niederschlägt. Soweit der Charakter. Sämtliche Offiziere, die dieser Vorstellung beiwohnten, verließen, als sie diese Schmach ihres österreichischen Kollegen auf der Bühne — nämlich die wohlverdienten Ohrfeigen, die jener erhalten — ansehen mussten, bis auf Einen, demonstrativ das Theater. Und siehe — bei der zweiten Aufführung war der die Ohrfeigen erhaltende Lieutenant in Zivil, während beim 3. Act, in welchem der Held stirbt, er wieder der Offizier in Uniform ist, der seine vermeintlich verletzte Ehre durch den Tod des Anderen repariert! Die „Breslauer Morgenzeitung“ fragt mit Recht: „Weshalb diese partielle Umkleidung? Wie kam die Regie dazu, das dramatische Kunstwerk in einer den Effect nicht unwesentlich beeinträchtigenden Weise zu — nun, sagen wir zu verschlimmern? Hat sie es aus eigenem Antriebe, oder hat sie es unter dem Zwange einer äußeren Einwirkung? Klarstellung wäre jedenfalls erwünscht.“

Dieser Ansicht sind wir ebenfalls, nur ist es zweifelhaft, ob die Regie darüber Auskunft erteilen wird. Auch ist kaum anzunehmen, daß die Direction aus eigener Initiative diese Aenderung herbeigeführt hat, weit näher liegt die Vermuthung, daß das Generalcommando und das Polizeiprädicium so liebenswürdig waren, die Umkleidung zu empfehlen!

* Ein nicht unbedeutender Tag war der letzte Montag für unseren verantwortlichen Redacteur. Derselbe hatte am genannten Tage zwei Vernehmungen vor dem Amtsgericht als Beschuldigter und eine Vernehmung vor demselben Forum als Zeuge. Ferner erhielt unser Genosse eine Vorladung auf das Polizeiprädicium zur Vernehmung in zwei Sachen und endlich erhielt derselbe in einer weiteren Strafsache die Anklageschrift. Also ein halbes Duzend Fälle an einem Tage. Wir denken das genügt.

* Der Ausschuss der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt zur Schließung hielt gestern eine Versammlung ab, in welcher unter Bezugnahme auf den Bericht des engeren Ausschusses für den Bau eines Krankenhauses folgender Antrag angenommen wurde: „Der Ausschuss wolle sich damit einverstanden erklären, daß der Architect Gufler mit der Anfertigung eines Bauentwurfes mit statischer Berechnung und der Aufstellung eines specielle Kostenanschlages unter Zugrundelegung der vorliegenden Bauflur und unter Berücksichtigung der von der Baucommission noch zu beschließenden Abänderungen gegen eine Vergütung von 1,16 pSt. der im specielle Kostenanschlag ermittelten Bau summe beauftragt wird.“ Die Versicherungsanstalt beabsichtigt bekanntlich den Bau eines Krankenhauses auf dem Grundstück in der Hörsingstraße. Das Gebäude ist auf 60 Betten eingerichtet. Ein weiterer Antrag des Vorstandes betrifft die Einrichtung eines Gesehungshauses

in Obernigl. Landesrath Krug fährt zu dem Antrage aus, daß ein Gesehungshaus für die Versicherungsanstalt, wenn sie dem Gesetz gerecht werden wolle, unbedingt notwendig ist. Es solle der Anstalt die Möglichkeit bieten, im gegebenen Falle das Verfahren selbst zu übernehmen. Das in Obernigl gefundene Haus sei für den Zweck geeignet. Die Vorbereitungen seien so getroffen, daß am 1. Februar 1897 schon die ersten Kranken aufgenommen werden können. Nach kurzer Besprechung gelangte der diesbezügliche Antrag zur Annahme:

„Den Vorhand zu ermächtigen, das den Geschwistern Jünger zu Obernigl gehörige Grundstück gegen eine jährliche Miete von 3500 Mark auf die Dauer von 5 Jahren unter der Bedingung vom 1. Januar 1897 ab zu mieten, daß die Besitzer das zur Aufnahme der Badeeinrichtung, der Waschküche und des Trockenbodens bestimmte Gebäude auf ihre Kosten bauen; sich damit einverstanden zu erklären, daß die Kosten dieses Baues den Besitzern von der Versicherungsanstalt bis zum Höchstbetrage von 4000 Mark zinslos vorgeschossen werden, unter der Bedingung, daß der vorgeschossene Betrag in Theilbeträgen von 1000 Mark durch Abzug von der zu zahlenden Miete zurückgezahlt wird; ferner zu genehmigen, daß für die Anlage einer Wasserleitung und Badeeinrichtung und für innere Einrichtung des Krankenhauses bis zu 12,000 Mark verausgabt werden und endlich zu genehmigen, daß das Gesehungshaus vom 1. Januar 1897 ab nach dem Voranschlage, welcher eine Ausgabe von 22,000 Mark aufweist in Betrieb genommen werde.“

* Stadtverordneten-Ergänzungswahlen. Das Ergebnis der Stichwahlen im 27. und 34. Wahlbezirk (III. Abtheilung) ist folgendes: Im 27. Wahlbezirk haben von 2906 Wählern 1594 (nahezu 55 Prozent) gegen 42 Prozent bei der Hauptwahl) ihre Stimme abgegeben. Es erhielten Stimmen: Bürgermeister Reitenauer (freiwillich) 813 (bei der Hauptwahl 553), Posthalter Polim (freie Vereinigung) 784 (bei der Hauptwahl 636), Herr Reitenauer ist somit gewählt.

Im 34. Wahlbezirk sind von 3111 Wählern 1707 (nahezu 55 Prozent, bei der Hauptwahl 38 Prozent) zur Wahl erschienen. Von den abgegebenen 1707 Stimmen fielen 934 (bei der Hauptwahl 592) auf den Kaufmann Louis Wolff (Antifemil), 773 (bei der Hauptwahl 341) auf Rathh.-Rathmeister Urban. Ersterer ist demnach gewählt.

* Rechtspflicht der Gemeindebeamten. Ein Gemeindebeamter haftet, wie der IV. Civilsenat des Reichsgerichts entschieden hat, für den durch ein geringes Versehen bei seiner Amtsführung entstandenen Schaden und kann sich insbesondere nicht darauf berufen, daß dieses Versehen durch Rechtsirrtum oder Gesetzensunkenntnis herbeigeführt sei. Ein solches Versehen kann bei gewissen Umständen gemindert werden, wenn ein Gemeindevorsteher einen Gemeindevorstand, welcher die erforderliche Genehmigung der Aufsichtsbehörde noch nicht erhalten hatte und daher unvorsätzlich war, zur Ausführung gebracht hat.

* Die Pflicht zur polizeilichen An- und Abmeldung von ausziehenden Personen muß von denjenigen, welchen sie durch Polizeiverordnung auferlegt ist, persönlich oder durch einen Bevollmächtigten erfüllt werden. Der Umstand dagegen, daß die vorgeschriebene Meldung von einem Dritten erhalten worden ist, welcher dazu nicht Auftrag oder Vollmacht hatte, der Polizei auch bei Unterlassung der Meldung nicht verantwortlich war, kann nach einem Urtheil des Kammergerichts dem Meldungspflichtigen nicht zugerechnet werden und diesen gegen die Folgen der eigenen Besäumung nicht schützen.

* Verfälchung von Nahrungsmitteln. Jede Verfälchung frischen Bieres mit minderwertigem Bier (abgehandelt, Reigen, Tropf- und Ueberlaufbier), wenn es auch vielleicht aus denselben Stoffe stammt, ist nach kammergerichtlicher Erkenntnis als eine Verfälchung im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 anzusehen und zu bestrafen.

* Das Problem des Petroleumglühlichts gelöst. Der wesentlich größere Verbrauch von Petroleum anstatt Steinkohlengas für Beleuchtungszwecke und die sich hieraus ergebende hohe mercantile Bedeutung einer Petroleumglühlichtlampe hat in den letzten Jahren überaus zahlreiche Versuche zur Folge gehabt, einen solchen praktisch verwertbaren Petroleumglühlichtbrenner zu konstruieren, ohne daß dies bisher gelungen war. Vor kurzer Zeit hat nun die „Meteor“-Gasglühlicht-Actien-Gesellschaft einen Petroleumglühlichtbrenner erworben bezw. ausgearbeitet, dem man seiner Einfachheit und außerordentlich hohen Leuchtkraft wegen in allen sachmännlichen Kreisen des In- und Auslandes viel Interesse schenkt. Der Petroleum-Sonjaun dieses Brenners beträgt pro Stunde etwa nur 1 Pfennig, während die Leuchtkraft wesentlich intensiver ist als die des Gasglühlichtes. Der Brenner ist auf jede beliebige Petroleumlampe unter Anwendung jeglichen Glühbirnen aufzusetzen und geschieht die Anzündung selbst wie bei jeder gewöhnlichen Petroleumlampe. Der neue Petroleumglühlichtbrenner ist von jedem Petroleum- und Gasglühlicht frei und ist der erste im praktischen Gebrauch verwertbare. Derselbe wird von der „Meteor“-Gasglühlicht-Actien-Gesellschaft bereits fabrikmäßig hergestellt und gelangt voraussichtlich noch in diesem Monat in den Handel.

* Von der Oder. Gestern Vormittag begann die Heberei eines vereinigten Schiffes mit dem Sprengen des Oberdeffes oberhalb der

Oberrandung. Die Arbeit mußte jedoch schon nach einigen Stunden eingestellt werden, da sich herausstellte, daß das Wasser schon zu weit gesunken war, daß die losgearbeiteten Eisblöcke das Wehr an der Matthiasbrücke nicht mehr passieren konnten. Es bildete sich in Folge dessen zwischen dem Wehr und der Sandbrücke ein festes Schollenlager, so daß die Vortriebe, die flussaufwärts durch die Arbeit errungen wurden, durch das neue Eisfeld paralysirt wurden. Nachmittags arbeiteten im Lohn der Heberei vereinigte Schiffer fünfundsiebzig Mann an der Herstellung von Sprengschiffen bis zu der offenen Wasserfläche oberhalb des Wasserhebers. Erst erneutes Hochwasser ein, das den Abfluß des Eises ermöglicht, so wird sofort energisch mit dem Sprengen vorgegangen werden; fällt das Wasser dagegen weiter, so unterbleibt das Sprengen, das ausschließlich mit Pulver in der Form starker Kanonenschläge betrieben wird.

* Stadt-Theater. Heute, Mittwoch, geht zur Erinnerung an Carl Maria von Weber „Preciosa“, Schauspiel von R. A. Wolf, Musik von Weber, in Scene. Die Regie führt Herr Regisseur Hoffmann, die musikalische Leitung ist Herrn Kapellmeister Thuri übertragen worden. Morgen, Donnerstag, wird „Lanahäuser“ aufgeführt. Freitag findet die erste Aufführung von drei einactigen Novitäten statt, die Oper „Enoch Arden“, nach Tennysons Dichtung bearbeitet von Carl Groß, Musik von Rudolf Reimann, die romantische Oper „Diamant“, von Louis Gallet, Musik von Georges Bizet, dem Componisten der Oper „Carmen“ und das Ballet „Phantasien im Dreier“, Kath. Keller von Emil Grach, Musik von Adolf Steinmann. In Vorbereitung ist ein neues Weihnachtsspieler „Nababaji“ das von Herrn Oscar Will, dem beliebten Komiker des Stadttheaters, verfasst ist.

* Lobe-Theater. Heute, Mittwoch, wird das Schnitzler'sche Schauspiel „Freiwild“ in Verbindung mit der einactigen Plauterei „Opus I“ von Paul Finemann zum fünften Male aufgeführt. Morgen geht der Sudermann'sche Einacter „Gelus“ „Moritur“ in Scene.

* Thalia-Theater. Donnerstag und Freitag finden Volks-Vorstellungen statt. Zur Aufführung gelangt Sudermann's Schauspiel „Die Ehre“.

* Unglücksfälle. Ein eigenhümliches Verhängniß schwebt über der Familie des Stellenhebers Meier in Weiskerwitz. Am 26. v. Mis. gab sich der 3 Jahre alte Sohn desselben einen Topf mit kochendem Wasser über den Körper und erlitt Verbrühungen vom Halse bis an die Knie. Vor einigen Tagen nun ist der Vater des Knaben ebenfalls verunglückt. Er stürzte in der Schwane auf die Treppe und zog sich einen Bruch des linken Armes zu. Vater und Sohn wurden im Krankenhaus der Warmherzigen Brüder untergebracht.

Bei dem Schachtarbeiten für den Umgehungscanal ereignete sich am 29. Juli d. J. in der Nähe der Hundsfelder Brücke ein schwerer Unfall. Als der Arbeiter Robert Moritz ganz in der Nähe einer circa 3 Meter hohen Erdwand damit beschäftigt war, ausgefachte Erde in eine Lohrinne der dort eingehenden Feldbahn einzuladungeln, stürzte die steile, vorher durch einen mehrstündigen Regen hart aufgeweichte Wand plötzlich zusammen, und Moritz wurde durch die Erdmassen an einen zufällig dort liegenden alten Eisenstamm angeschleudert und fast bis an den Hals verschüttet. Er erlitt mehrere Rippenbrüche und eine partielle Verquetschung des Rückenmarks, die ein junges Stieghorn und schließlich am 1. November den Tod zur Folge hatte. Ursache des Unglücksfalls war die Unterlassung einer notwendigen Vorkehrung, nämlich die Erdwand, die sich nicht verleißen ließ, da die gegenüberliegende Wand zu weit entfernt war, hätte erst abgebohrt werden müssen, ehe man unten an ihrem Fuß Leute beschäftigte. Es wurde deshalb der Vorarbeiter Stanislaus Demuth, der an jener Stelle die Arbeiten geleitet hatte, für den Unglücksfall verantwortlich gemacht und unter Anklage gestellt. Die Verhandlung vor der ersten Strafkammer ergab, daß Demuth, der schon von selbst die Gefährlichkeit der Situation hätte erkennen müssen, obendrein an jenem Tage vom Schachtmeister rechtzeitig direct angewiesen worden war, die Erdwand von oben absteifen und so eine Böschung herstellen zu lassen, trotzdem aber diese Sicherheitsmaßregeln nicht getroffen hatte. Er wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt.

* Alarmung der Feuerwehr. Am 14. d. Mis., Vormittags 9 1/2 Uhr, erfolgte in einer im Hochparterre des Hauses Schweidniger Stadtgraben 16a gelegenen Wohnung eine Inbrandsetzung des Parquet und Schalschobens dadurch, daß glühende Kohlen aus der Ofenfeuerung gefallen waren. Vor Anbruch der Feuerwehr war das Feuer bereits erloschen.

* Körperverletzung. In der Nacht zum 15. d. Mis. entstand in einer Restauration auf der Friedrich-Carlstraße unter den Säulen ein Streit. Ein Stellmacher trat schlichtend dazwischen, wurde aber übel belohnt, denn er erhielt mit einem Schlagring einen Hieb ins Gesicht, so daß er eine schwere Verletzung erlitt. In derselben Nacht geriet ein auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein Arbeiter u. d. ein Eisenhobel mit einem Klempner und einem Drechsler in Streit. Hierbei wurde der Arbeiter von einem seiner Gegner zu Boden geschlagen und mit den Stiefeln ins Gesicht getreten, wodurch er erheblich verwundet wurde.

* Diebstahl. Am 13. d. Mis., Abends, wurde einem Kaufmann in einem Stabliement auf der Gartenstraße eine hübsche Cylinder-Remontoiruhr mit Solbrand und Rette aus der Rententafel gezogen. An der Rette befand sich eine österreichische Krone mit der Jahreszahl 1804. — An demselben Abend wurde einem Schuhmachermeister in einer Restauration auf der Weinstraße ein grauer Ledersack mit grau- und gelbcarirtem Futter gestohlen.

Todes-Anzeige.
Am Montag Abend verschied unser braver Genosse
Carl Brauer.
Wir verlieren in dem Entschlafenen ein treues Mitglied und werden sein Andenken jederzeit in Ehren halten.
Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Hirschstrasse 3.
Socialdemokrat. Verein für Breslau u. Umgegend.

Bezugsquelle für Einbeschuerungen.
Kinder-schürzen à 25 & Damenschürzen à 35 & Herrenhemden
Kinderhemden à 40 & Damenhemden à 90 & Herrenhemden
Kinderwäsche à 20 & Damenblousen à 175 & Trikotagen
Kinderkleider à 100 & Damenunterrock à 145 & Strümpfe
Kinderhemden à 30 & Damenbekleid à 115 & Taschentücher. 1569
Stoffe: Inlets, Züchen & Wtr. 35 & Els. und Schlas.
Barchend & Wtr. 45 & Schürzen- u. Hemden-
stoffe à Wtr. 30 & Tuche, Wappo & Wtr. 45 &.
Erste Breslauer Schürzen- und Wäsche-Fabrik.
H. Ehrlich Nicolaistrasse 13, Ecke Bäckerstrasse.
Erfolgt vieler Bekanntheit durch
Pittliche über Bremen, Köln, Bonn, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, Berlin, Breslau, Posen, etc.

Pelz-Baretts, -Muffen u. -Kragen
Kinder-Krimmer-Garnituren 1522
zu den billigsten Preisen
L. Köppen, Friedrich-Wilhelmstraße 66.
Vorzeiger dieses Inserats 5% Rabatt.

Besonders bill. Gelegenheitskauf!
Hauskleiderstoffe in bester Qualität
die ganze Fabrik, 6 Meter doppelt breit,
für nur 2 Mark 50 Pfennige.
Damentuche in allen Farben
die ganze Fabrik, 6 Meter doppelt breit,
für nur 3 Mark.
Georg Ollvan, Grödenstr. 6
Erstes Viertel vom Sonnplatz.

Massive Gold- und Silberwaaren
kauft man reell und billig bei
Ivan Harnig Juwelier & Goldarbeiter,
verid. Inhaber & Inhaber.
Rene Taschenstraße Nr. 7, gegenüber vom Simmentauer
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.
Vorzeiger dieses Inserats erhält 5% Rabatt.

Diese Harmonika
genau wie Abbildung kostet nur 8 Mk. 50 Pf.
Schule dazu gratis. 1493
Vorzügliche Violinen
zu billigsten Preisen.
Sager stämmlicher Accord-Zithern.
Große Auswahl von
Kasthorven, Saiten, Bögen, Zithern,
Mandolinen, Ocarina's, Klubs und Kastan.
Ferner empfehle mein großes Lager von
Mundharmonika's
zu billigsten Preisen. Schulen für stämmliche Instrumente stets vorräthig.
Robert Grabowsky,
Breslau, Grödenstr. 29, nahe der Schwabplatzstr.

